

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 59 (1988)
Heft: 10

Rubrik: Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der VSA-Region Bern

Verein Bernischer Heimleiter: Herbstausflug 1988

Schloss und Stadt Thun und der Thunersee waren Ziel des diesjährigen Herbstausfluges des Vereins Bernischer Heimleiter, der am 25. August stattfand und zu dem sich eine beachtliche Zahl von Vereinsmitgliedern eingefunden hatte (58 Mitglieder aus Jugend- und Altersheimen, 12 Veteranen, 4 übrige). Der Ausflug war auch diesmal – wie könnte es anders sein – perfekt vorbereitet worden: Präsident Paul Bürgi und Sekretär Theo Veraguth hatten ein Programm zusammengestellt, das neben kulturellen Akzenten reichlich Zeit für die Pflege gemütlicher Geselligkeit versprach. Dass fast alle Teilnehmer vorsorglich den Regenschirm mitgenommen hatten, stimmte offensichtlich Petrus gnädig: nach einem eher trüben Nachmittag heiterte es gegen Abend auf, sodass das Programm auch vom Wetter her durchaus hielt, was es versprach.

Der Schlossbesuch und die Besichtigung der Jubiläumsausstellung (100 Jahre Schlossmuseum) «Von der Röstiplatte zum Salonschirm» stiess auf grosses Interesse. Einführende Worte sprach Herr Prof. Dr. H. Buchs, Museumskonservator, der auch die Ausstel-

lung zusammengestellt hatte. Seine Erläuterungen und der Gang durch die Säle gaben einen packenden Ein- und Überblick, wie sich die Hafnerei in Heimberg/Steffisburg seit zirka 1730 entwickelte und schliesslich, trotz Krisen und Rückschlägen, zur Kunsttöpferei, zur sogenannten «Thuner-Majolika» wurde. Besonders erwähnenswert ist die Tatsache, dass der Stadt Paris in diesem Zusammenhang eine grosse Bedeutung zukommt, bestimmte doch der Pariser-Geschmack und -Stil weitgehend die jeweilige Weiterentwicklung, wobei es zu interessanten Stilvermischungen kam, besonders dort, wo persische oder griechische Ornamentik sich mit alpinem Blumenschmuck (Edelweiss!) vermischen. Die Ausstellung ist äusserst reichhaltig dokumentiert, wobei auch die Arbeitsplätze der damaligen Handwerker nachgebildet sind und die entsprechenden Arbeitsbedingungen sichtbar gemacht werden.

Der anschliessende kurze Stadtrundgang wurde von Herrn Ingenieur P. Lombard betreut. Kundige Stadthostessen in adretten Uniformen übernahmen die Führung der einzelnen Gruppen und führten die Teilnehmer schliesslich in die prächtige Rathaushalle, wo sie, nach einer sympathischen Begrüssung durch Herrn HU. von Allmen, Gemeinde- und Grossrat, ein von der Stadt Thun gespendeter, festlicher Apéritif erwartet.

Letzter, jetzt eher gesellschaftlicher Höhepunkt, war die Abendrundfahrt auf dem Thunersee: Auf dem Schiff «Niederhorn» kreuzten wir an die vier Stunden nach Interlaken und zurück. Hier auf dem Schiff war es denn auch, wo ein prächtiges, reichhaltiges Kaltes Buffet bereitstand, an dem sich Alt und Jung nach Herzenslust erlaben konnte. Bei Essen, Tranksaft und flotten Schwyzerörgeli-Klängen (Trio Hofmatte aus Kirchberg) erlebten die Mitglieder ein paar unbeschwerte und unvergessliche Stunden. Herzlichen Dank allen, die sich für das Zustandekommen dieses Herbstausfluges eingesetzt haben!

Christian Bärtschi

Otschweizerische Heimerzieherschule 9400 Rorschach

Erziehr/Innen- Tagung 88

Ort:

OHR, Müller-Friedbergstrasse 34,
9400 Rorschach.

Datum:

Donnerstag, 10. Nov. 1988.

Zeit:

09.00–16.30 Uhr.

Thema:

HILFEN FÜR DEN
BERUFSALLTAG

Verschiedene Formen der fachlichen Unterstützung für die berufliche Arbeit aus der Sicht von ErziehrInnen und «Helfern» (Psychologische Beratung, Supervision, Beratung durch den Leiter, Intervention) werden vorgestellt und diskutiert.

Hauptreferentin:

Doris Zeller, Sozialarbeiterin/
langjährige Ausbilderin von Supervisorinnen.

Kosten:

Fr. 30.– (ohne), Fr. 50.– (mit Mittagessen).

Anmeldung:

Otschweizerische
Heimerzieherschule,
Sekretariat,
Müller-Friedbergstrasse 34,
9400 Rorschach
(PC 90 - 6726 - 2)

Aus der VSA-Region Schaffhausen / Thurgau

Pflege der Geselligkeit auf dem Rhein. Sind Sie auch schon per Weidling auf dem Rhein gefahren? Wir waren dabei! Siebzehn Personen der VSA-Sektion Schaffhausen/Thurgau folgten der Einladung von zwei Hobby-Weidling-Sportfahrern. Am letzten August-Tag liessen wir uns in diesen urtümlichen Schiffen von Diessenhofen nach Schaffhausen treiben. Es war angenehmstes Sommerwetter. Die Fahrtgeschwindigkeit entsprach etwa einem guten Marschtempo. Längere Zeit liessen sich beide Weidlinge schön nebeneinander von der Strömung mitnehmen. So liess sich friedlich plaudern und spassen. Zwei Unentwegte wagten sogar den Sprung ins kühlende Nass.

Mitten im geselligen Gespräch merkten wir: es geht ans Land. An einem lauschigen Uferplatz ein mutiger Schritt auf den Steg, der zu einem prächtigen Clubsitz mit Haus und Parkanlage gehörte. Schon wurden wir freundlich zu Tisch gebeten und mit Schinken- und Salamibrot verwöhnt, die zusammen mit einem Schaffhauser Roten gar tausendgut schmeckten.

Ein Nachmittag unter Freunden, die Schönes und Gemütlichkeit gemeinsam zu pflegen wissen – wie gut das tut!

Od

Diplom in Heimerziehung

Im Herbst 1989 beginnt ein neuer Ausbildungsgang, gedacht für Bewerber/innen, die Interesse an der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen haben.

Gesamte Ausbildungsdauer: 3½ Jahre und ½ Jahr obligatorisches Vorpraktikum im Ausbildungsheim.

Die praktische Ausbildung wird während 6 Semestern in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in einem uns angeschlossenen Heim vermittelt. Ein Arbeitsvertrag mit dem Heim regelt die Frage der Entlohnung.

Die theoretische Ausbildung umfasst einen wöchentlichen Unterrichtstag während 6 Praktikumssemestern, Seminarwochen und dazu ein Theoriesemester (schulische Ausbildung während 5–5½ Tagen in der Woche).

Mindestalter: Zurückgelegtes 21. Altersjahr. Interessenten/innen für Heime mit Jugendlichen und Erwachsenen sollten im allgemeinen mindestens 24 Jahre alt sein. Auch ältere Bewerber/innen sind sehr willkommen.

Auskünfte und Unterlagen über Vorbildungsvarianten und über uns angeschlossene Praktikumsheime erhalten Sie über das Sekretariat der berufsbegleitenden Ausbildung.

**BAHEBA, Oberer Rheinweg 95,
4058 Basel.**

Postadresse:

Theodorskirchplatz 7, 4058 Basel,
Tel. 061 40 34.

Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Auf den Beginn des neuen Schuljahres ist in der **Sonderschule Kinderheim Hagendorn ZG** ein Wechsel in der Schul- und Heimleitung eingetreten. Ursula Bättig ist nach 18 Jahren Schuldienst – davon sechs als verantwortliche Leiterin – zurückgetreten. In diese letzten Jahre fiel auch der Um- und Neubau des Kinderheims, der sich die gelernte Heilpädagogin mit grosser Umsicht und mit grossem Sachverstand widmete. – Die Leitung wird neu von Ruth Knüsel-Iten übernommen. Sie ist seit vierundzwanzig Jahren im Sonderschulwesen tätig und präsidierte u.a. von 1975 bis 1983 den Schweizerischen Berufsverband der Logopäden.

Das **Alterswohnheim «Rose» in Reichenburg SZ** soll zu einer Stätte der Begegnung werden, meinte der Gemeindepräsident anlässlich des Spatenstichs zum Bau des Reichenburger Altersheims, das rund 9,5 Millionen Franken kosten wird, und, so hofft man, im September 1990 seine Pforten öffnen kann.

Der **Kanton Schwyz**, der in Morschach bereits ein **Asylanten-Durchgangsheim** führt, möchte eine zweite solche Anlage verwirklichen. Als geeignetes Objekt hat man das alte Bürgerheim in **Lachen** ins Auge gefasst, das derzeit noch die Pensionäre des Altersheims Rapperswil beherbergt, das momentan umgebaut wird. Die Gemeinde Lachen hat ein neues Bürgerheim bezogen, so dass das alte Heim, das die nötige Infrastruktur besitzt, für eine

neue Zweckbestimmung frei wird. – Die Vermietungsfrage ist Sache des Gemeinde-rates.

Die Zugerische Werkstätte für Behinderte (ZUWEBE) feierte ihr 20jähriges Bestehen. Zurzeit arbeiten 167 Behinderte sowie 49 Personalkräfte im Hauptbetrieb und in der Filiale. Die ZUWEBE studiert gegenwärtig die Frage, ob ein Landwirtschaftsbetrieb zugekauft werden solle. «Wir würden uns zwar mit der Führung eines Landwirtschaftsbetriebes auf Neuland begeben, doch sind bereits mehrere Bauernhöfe in der Schweiz in Betrieb, bei denen auch Behinderte beschäftigt sind», meint der Präsident der Institution.

Während des vergangenen Schuljahres wurden an der **Schule für Sehbehinderte und Blinde in Baar ZG** 73 Schüler von 58 Voll- und Teilzeitangestellten betreut. – Mit 15 Schülern stellt das an der Schule beteiligte Land Vorarlberg den grössten Anteil. Das Betriebsdefizit von rund 1,5 Millionen Franken aus dem Jahr 1986 konnte zu 93 Prozent aus Deifzitbeiträgen gedeckt werden.

Im Oktober letzten Jahres unterbreitete die Bürgergemeinde **Ebikon LU** dem kantonalen Fürsorgedepartement die Projektanmeldung für die Errichtung des **Regionalen Pflegeheims Rontal** in Ebikon. Dieser Projektanmeldung hat der Regierungsrat nun grundsätzlich zugestimmt. Er hält zudem fest, dass angesichts des eklatanten Mangels an Pflegebetten, insbesondere für schwer pflegebedürftige Betagte, der Bedürfnisnachweis gegeben sei. – Vorgesehen sind 87 Pflegebetten. Zwölf Personalzimmer sollen so eingerichtet werden, dass sie auch als Altersheim-Appartements dienen können. Neben den zentralen Gemeinschaftsräumen enthält das Raumprogramm zusätzlich auf jeder Pflegeeinheit (28 Betten) einen Aufenthalts- und Essraum, ein Stationszimmer und einen Personalraum. Die Trägerschaft für das Regionale Pflegeheim Rontal, dem weitere Gemeinden angeschlossen sind, mit denen noch die endgültigen Verträge abgeschlossen werden müssen, übernimmt die Bürgergemeinde Ebikon. – Zurzeit läuft der öffentliche Projektwettbewerb.

Während in der Schweiz für behinderte Jugendliche in den letzten Jahren genügend Heimplätze geschaffen worden sind, besteht an Plätzen für erwachsene Schwerbehinderte nach wie vor ein grosser Mangel. Daher wurde 1981 in Zug die **Stiftung Maihof** ins Leben gerufen mit dem Ziel, in Zug ein Dauerwohnheim für schwerbehinderte Erwachsene zu bauen. Dies ist umso wichtiger, als in der Not fehlender Pflegeplätze schwerbehinderte Erwachsene oft in psychiatrische Kliniken «versorgt» wurden, was natürlich gar keine Lösung war. – Das Heim, das im Rohbau fertig gestellt ist, wird Platz für 29 Schwerbehinderte bieten, und zwar für Menschen, die mehrfach behindert sind, geistig und körperlich. Der «Maihof» wird demzufolge ein Dauerwohnheim sein. Für die 29 Bewohner werden etwa 20 Betreuer nötig sein.

Nun hat der Stadtrat von Luzern die Baubewilligung für den Um- und Neubau des **Alters- und Pflegeheims Steinhof in Luzern**, allerdings noch mit einigen Auflagen, erteilt. Beim «Steinhof» handelt es sich um eine Schlossanlage aus dem 18. Jahrhundert, die sowohl unter kantonalem als auch eidgenössischem Denkmalschutz steht, was die Planung sehr erschwerte. Nun aber darf gebaut werden, worüber die Bauherrschaft (St. Johann-Verein der Schweizer Krankenbrüder Luzern) ganz besonders erfreut ist. Der Stadtrat habe die Qualität des ausgewählten Projektes erkannt und dementsprechend gewürdigt. Der Erwei-

EINE SAUBERE LÖSUNG

**Wir stellen aus
an der IFAS
Halle 3 · Stand 339**

ist das neue Reinigungs- und Desinfektionsautomaten-Programm von MEIKO.

Das ist Top-Technik für die hohen hygienischen Anforderungen. Und höchste Sicherheit beim Waschen, Spülen und Desinfizieren von Steckbecken, Urinflaschen und anderen Pflegegeschirren.

Geräte mit vollelektronischer Steuerung, Pumpenautomatik, Duo-Power-Waschsystem, perfekter Desinfektionstechnik u.v.a.m. Vom kompakten Einzelgerät bis zur komplett ausgestatteten Pflegekombination.

Gerne senden wir Ihnen ausführliche Unterlagen.



MEIKO



**25 Jahre
1963-1988**

J. KOBELT

J. KOBELT AG 8117 FÄLLANDEN 01/825 06 11

terungsbau wird als Nachbarliegenschaft zu den bestehenden Anlagen behandelt. Im Mittelpunkt stehen weiterhin die historischen Bauten mit der Parkanlage. – Die Kosten für Um- und Neubau werden auf rund 19 Millionen Franken geschätzt.

Veranstaltungen

Verständigung von und mit Behinderten

Für jeden Menschen ist **Kommunikation** von zentraler, lebensnotwendiger Bedeutung. Um wieviel wichtiger noch wird sie aber für den, dessen entsprechende Fähigkeiten durch eine Behinderung gestört sind. Sind diese Einschränkungen überbrückbar? Mit welchen Hilfen?

In den Monaten **Oktober und November** findet im Rahmen der **permanenten Schweizerischen Hilfsmittel-Ausstellung Exma in Oensingen** unter dem Titel «**Kommunikation – Technik als Hilfe von Mensch zu Mensch**» eine Sonderausstellung statt, die einen informativen Überblick über die technischen Hilfen bei Seh-, Hör- und Sprechbehinderungen bietet.

In acht parallel zur Sonderausstellung stattfindenden ein- und zweitägigen Symposien, erzählen Behinderte von den zum Teil immensen kommunikativen Problemen mit der Umwelt, versuchen Fachleute aus den sozialen Bereichen, das im besonderen Ausmass notwendige Verständnis der Umwelt bewusster und damit grösser zu machen, und orientieren Wissenschaftler und Techniker über den neuesten Stand der Forschung und der technischen Hilfsmittel. Die einzelnen Symposien sind jeweils einer Behinderung gewidmet, der **Sehbehinderung**, der **Hör-** oder der **Sprechbehinderung**. Desgleichen sind bestimmte Sondertage, an denen spezielle Vorführungen und Konstruktionen stattfinden, den Behinderungsarten zugeordnet. Andererseits soll das unmittelbare Nebeneinander auch Gemeinsamkeiten der Probleme aufzeigen.

Diese Sonderveranstaltung, deren Träger alle wichtigen sozialen Institutionen sind, und die rund 70 Referenten aufweist, ermöglicht es jedermann, sich in konzentrierter Form einen breiten Überblick zu verschaffen, sowohl über die vorhandenen Hilfsmöglichkeiten bei Behinderungen der Kommunikationsfähigkeit als auch über den momentanen Stand der Wissenschaft und die Entwicklungstendenzen. Das dürfte vor allem für all jene besonders interessant sein, für die die entsprechenden Kenntnisse zum beruflichen Rüstzeug gehören, also für Ärzte, Pflegepersonal, Betreuer, Pädagogen, Sozialarbeiter, Therapeuten usw.

Mit der breiten Fächerung der gezeigten und behandelten Kommunikationsprobleme und -hilfen wird bewusst eine, das spezielle Fachgebiet des Einzelnen überschreitende Information, angestrebt. So soll sich zum Beispiel jemand, der in der Altersarbeit tätig ist, gleichzeitig über die Hilfsmöglichkeiten bei altersbedingter Schwerhörigkeit, Sehschwäche oder eingeschränkter Beweglichkeit und über Notfall-Alarmsysteme orientieren können.

Über die Symposien, für die eine Anmeldung unerlässlich ist, steht ein **ausführliches Programm** zur Verfügung. Es kann gratis angefordert werden bei der organisierenden Institution, der (**Schweiz. Arbeitsgemeinschaft Hilfsmittelberatung für Behinderte und Betagte**): SAHB, Hofstrasse 105, 8620 Wetzikon, Tel. 01 932 38 32.

Festtag in **Rothenburg LU**: Mit dem Spatenstich für das **Alterswohnheim «Fläckematte»** (der Name wurde übrigens aus rund 20 Vorschlägen ausgewählt), an dem rund hundert, meist ältere Rothenburger teilnahmen, wurde in der Altersbetreuung eine neue Zeit eingeläutet. Das Heim wird 30 Betten anbieten, und in der Leichtpflegeabteilung finden 15 Betten Platz. Das Heim wird ferner als Stützpunkt für die offene Altershilfe dienen, aber auch einen Kindergarten beherbergen, der als pulsierendes Element die zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohner des Altersheims erfreuen wird. – Man rechnet mit etwa 10 Millionen Franken Baukosten und hofft, dass das Heim im Sommer 1990 bezugsbereit sein wird.

In **Stans NW** konnte die Gründung der **Interessengemeinschaft Nidwaldner Schulgemeinden für Psychomotorik-Therapie (IMP)** vollzogen werden. Die Psychomotorik befasst sich mit Kindern, die durch ihr körperliches Verhalten auffallen, wie etwa ständige Unruhe, Ungeschicklichkeit oder auch Zurückhaltung bei Bewegungsabläufen. Normalerweise fällt das Verhalten dieser Kinder den Eltern oder einem Lehrer auf. Die Schaffung dieser Interessengemeinschaft wurde möglich, nachdem die Stanser Schulgemeindeversammlung der Schaffung der Stelle einer Psychomotorik-Therapeutin zugestimmt und gleichzeitig den notwendigen Kredit für die Einrichtungs- und Betriebskosten bewilligt hatte.

Bereits seit fünf Jahren gehört der Kanton Uri dem **Konkordat Uri/Schwyz/Zug der Psychiatrischen Klinik Oberwil ZH** an. Danach garantiert die Klinikträgerschaft (Kongregation der Barmherzigen Brüder, Zug) die Aufnahme psychisch kranker Personen, ausgerichtet nach der reservierten Bettenzahl und den betrieblichen Möglichkeiten. Die Klinik soll nun renoviert und auf 150 Betten fixiert werden. Gemäss Vereinbarung beteiligt sich der Kanton Uri mit einem Zehntel an den Kosten. Der Regierungsrat hat dem Um- und Neubau zugestimmt und einen Beitrag in der Höhe von 2,876 Millionen Franken zugesichert.

Die Spenden für die **Stiftung Pro Senectute Zug** waren im abgelaufenen Jahre rückläufig. Während das Ergebnis in den zehn Zuger Gemeinden konstant blieb oder gar leicht zunahm, fiel der Stadtzuger Anteil von 43 000 auf 30 000 Franken. – Da beim Haushilfedienst nicht mehr alle Anfragen berücksichtigt werden konnten, macht sich Pro Senectute über dieses Problem einige Gedanken. «Die Verwandten- und Nachbarhilfe sollte besser funktionieren, besonders in der Stadt Zug. In den ländlichen Gemeinden hat man da viel weniger Schwierigkeiten.» – Neuer Geschäftsführer von Pro Senectute ist Max Übelhart.

Um die geringe Zahl an Personalzimmern im **Betagenzentrum «Rosenberg» in Luzern** etwas aufstocken zu können, will die Bürgergemeinde Luzern auf einem eigenen, etwa 1600 Quadratmeter grossen Grundstück in unmittelbarer Nähe des Rosenbergzentrums ein Personalhaus mit zehn Appartements und einer Autoeinstellhalle für dreizehn Wagen errichten. Man hofft, noch dieses Jahr mit dem Bau beginnen zu können, der rund 2 Millionen Franken kosten wird.

Heimkinder haben oft Mühe, eine Bezugsperson zu finden, weil sie von ständig wechselndem Personal betreut werden. Diesem Problem möchte der **Verein Heilpädagogischer Pflegefamilien (VHPP)** entgegenwirken. Die Betreuung von verhaltens- und lernbehinderten Kindern in Heilpädagogischen Pflegefamilien hat nun auch im **Kanton Luzern** nach langen Jahren vorbildlicher Pionierarbeit feste Strukturen gewonnen, und man darf sagen, so

komisch es sich anhört, dass die Institution der HPP ein salonfähiger full-time-job geworden ist. – Ein umfangreiches Konzept, das der vor zwei Jahren gegründete VHPP erarbeitet hat, wurde mit gleichzeitigem Besuch von zwei Pflegefamilien der Presse vorgestellt. Gegenwärtig werden im Kanton Luzern 21 Pflegekinder in acht Familien betreut. Die Kinder kommen aus Familien, die ihrer Erziehungsaufgabe nicht mehr gewachsen sind; sie weisen stark verhaltens- und lerngestörtes Verhalten auf und bedürfen dementsprechend einer dauerhaften und komplexen pädagogischen Betreuung. – Besonderer Wert wird darauf gelegt, immer nur eine Generation Pflegekinder aufzuziehen. Die Pflegeeltern verpflichten sich demzufolge, die Kinder während mindestens 12 bis 15 Jahren, bis zur Integration in ein eigenständiges Berufsleben, zu betreuen und bei sich zu haben. Diese Langfristigkeit und die damit zusammenhängende Konstanz zu den immer gleichen Bezugspersonen ist der erfolgsverheissende Kern der HPP.

In **Luzern** gibt es derzeit drei Organisationen, die sich mit der **spitalexternen Pflege** befassen: das Rote Kreuz, die evangelisch-reformierte Krankenpflege und die Lucasana. Alle drei werden von der Bürgergemeinde unterstützt. Ihre wachsende Bedeutung geht daraus hervor, dass die Zahl der Stellen in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen ist. Die IG der Gemeindeschwestern weist in diesem Zusammenhang auch darauf hin, dass Spitex wesentlich zur Reduktion der Krankenpflegekosten beitrage. Die Gemeindeschwestern und -Pfleger von rund achtzig Gemeinden der Zentralschweiz, die sich zu einer **Interessengemeinschaft** zusammengefunden haben, suchen nun im Interesse der Pflegebedürftigen bessere Rahmenbedingungen. Es geht ihnen unter anderem um bessere Zusammenarbeit mit den Gemeinden, um günstigere Materialbeschaffung, um ähnlich gelagerte Konditionen, um generelle Übernahme von Weiter- und Fortbildungskursen und um die Schaffung einer zentralen Spitex-Koordinationsstelle für die gesamte Innerschweiz.

Im **Kanton Zug** war die teilweise private und von Vereinsseiten wahrgenommene spitalexterne Kranken- und Gesundheitspflege bis anhin in keiner kantonalen Organisation koordiniert. Als Grundlage für die Gründung eines Dachverbandes wurden ein Konzept und Statuten ausgearbeitet. Der neue Verband wird die Aufgabe erleichtern, die spitalexterne Kranken- und Gesundheitspflege gezielt auszubauen.

Die **Spitex-Regelung in den Urkantonen** ist noch sehr unterschiedlich fortgeschritten. Am weitesten fortgeschritten ist **Nidwalden**. Hier besteht seit fünf Jahren ein Zweckverband für ambulante Krankenpflege. – In **Zug** wurde, wie oben erwähnt, ein Dachverband gegründet. – Im **Kanton Uri** strebt die Regierung zurzeit einen Spitex-Vertrag zwischen dem kantonalen Krankenkassenverband und dem kantonalen Krankenpflegeverein an. – Im **Kanton Schwyz** wird der Regierungsrat voraussichtlich noch in diesem Jahre ebenfalls ein Beitragssystem beschliessen; die gesetzliche Grundlage dafür ist vorhanden. – Die **Obwaldner** Regierung lässt sich bei der Krankenpflegeschule Sarnen ein Gutachten über die Organisation der Spitex in den Gemeinden erarbeiten. Beiträge werden noch nicht ausbezahlt.

Die Kosten im Gesundheitswesen und damit die Tarife steigen und steigen. Waren es vor zehn Jahren 10 Milliarden Franken, lassen wir uns heute unsere Gesundheit bereits über 20 Milliarden Franken im Jahr kosten. – An einer

Fachtagung in Zürich diskutierten Experten über unser Gesundheitswesen. Dabei wurde nachgewiesen, dass teurere Medizin nicht unbedingt mehr Gesundheit verspricht – im Gegenteil. – Die schweizerische Gesellschaft für gesundheitspolitisch hatte diesen Anlass organisiert, an dem von Professor Felix Gutzwiller, Leiter des Instituts für Sozial- und Präventivmedizin an der Universität Zürich aufgrund wissenschaftlicher Untersuchungen festgehalten wurde, dass unsere medizinische Versorgung dermassen intensiv sei, dass sie in vielen Bereichen mehr schadet als nützt.

Joachim Eder, Zug

Aus den Kantonen

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseauschnittsdienst «Argus». Die Rubrik wird von Max Dreifuss, Zürich, betreut.

Aargau

Wohlen. Psychomotorische Therapie ist in der Deutschschweiz noch eine relativ junge Therapieform und deshalb in vielen Kreisen nahezu unbekannt. Sie beschäftigt sich mit dem bewegungsmässigen Ausdruck des Menschen; sie hat ihren Ursprung in der Heilpädagogik. Psychomotorische Störungen sind Auffälligkeiten in den Bewegungen des Menschen. Mit Hilfe von Musik und Bewegung lernt das Kind, seine Bewegungsmöglichkeiten zu verbessern. Wie das «Badener Tagblatt», Baden, informiert, wird diese Therapie im St. Josefsheim in Bremgarten schon seit 1972 angeboten. Seit 1983 arbeitet dort eine Psychomotorik-Therapeutin an der Sonderschule, der noch ein Ambulatorium für Kinder und Jugendliche aus Wohlen angegliedert ist. Mit einem Kredit der Gemeinde Wohlen kann nun in einem neuen Raum diese Therapieanwendung massgeblich verbessert werden.

Suhr. Das «Zofinger Tagblatt», Zofingen, weist darauf hin, dass im Regionalen Krankenhaus «Lindenfeld» in Suhr die Belegungskapazität des Heimes leider nicht voll ausgeschöpft wird, weil infolge Mangels von Pflegepersonal 28 Betten nicht besetzt werden konnten. Die Patienten-Warteliste bleibt daher unvermindert lang.

Vordemwald. Laut «Aargauer Volksblatt», Baden, muss das «Pflegeheim beim Sennhof» in Vordemwald für 15 Mio. Franken saniert werden. Grosse Teile der Gebäulichkeiten sind in einem so schlechten Zustand, dass eine befriedigende Arbeit immer schwieriger wird. Im Heim werden schwerst pflegebedürftige Patienten betreut. Nur in einem grösseren Heim könne – so Gesundheitsdirektor Peter Wertli – eine optimale Pflege gewährleistet werden. Die Bettenzahl beträgt 88 und soll erweitert werden.

Wohlen. In Eggenwil, Waltenswil und Wohlen betreiben die Sozial-Pädagogischen Gemeinschaften im Aargau (SPG) offene Wohngemeinschaften, wo aus dem ganzen Kanton 28 zwar normalbegabte aber fremdplazierungsbedürftige Kinder und Jugendliche, die verhaltensauffällig benachteiligt sind, auf ein zukünftiges, gesellschaftskonformes Leben

vorbereitet werden. Dabei ist diese Alternative zwischen Kinderheim und Pflegefamilie nicht nur aargauisch, sondern gesamtschweizerisch einzigartig und revolutionär. Seit zehn Jahren funktioniert dieses Konzept mit geradezu sensationellen Therapieerfolgen. («Zofinger Tagblatt», Zofingen).

Basel-Land

Birsfelden. Dem «Birsfelder Anzeiger», Birsfelden, entnehmen wir, dass die Pensionäre des Basler Altersheimes «Am Bruderholz» während der zweijährigen Umbauzeit in das Hotel «Birsbrugg» nach Birsfelden – 36 Pensionäre und Pensionärinnen – gezügelt werden. Als Termin ist der Oktober 1988 vorgesehen.

Liestal. Die «Basellandschaftliche Zeitung», Liestal, zitiert eine Studie des Berner Zoologen Thomas Althaus, woraus hervorgeht, dass ältere Menschen, die Haustiere halten (privat oder in Heimen), an Altersdepressionen seltener leiden. Deshalb sei auch in Heimen die Haltung von Haustieren im Rahmen des Möglichen zu fördern. Die Betagten – so lautet das Fazit der Studie – bleiben länger körperlich und geistig regsam.

Oberwil. In Oberwil – so die «Nordschweiz/Basler Volksblatt», Basel, – erfolgte kürzlich der Spatenstich für ein neues Wohn- und Beschäftigungsheim, das 22 Geistig- und Mehrfachbehinderten ein neues Zuhause bieten soll. Das 4,2 Mio.-Projekt soll Ende 1989 realisiert sein.

Basel-Stadt

Basel. Die «Nordschweiz/Basler Volksblatt», Basel, berichtet über die kürzlich erfolgte Grundsteinlegung zum Bau für das «Betagtenzentrum und Pflegeheim zum Wasserturm» an der Giornicostrasse 144 in Basel. In diesem Zentrum können alte Menschen so lange als möglich in einer Alterswohnung mit spital-externer Hilfe bleiben. Nachher stehen Pflegebetten zur Verfügung. Ende 1989 soll der Gesamtkomplex mit seinem Mehrstufenheim den Betrieb aufnehmen können. Mit dem Umbau der bisherigen Alterssiedlung bleiben die 44 Alterswohnungen unverändert. Im Osttrakt entstehen aus bisher 33 Alterswohnungen Pflegezimmer mit 48 Betten mit der dazugehörigen Infrastruktur, Eßsaal, Cafeteria usw.

Bern

Lotzwil. Unter dem Titel «Altersheim Lotzwil: Offene Türen» macht die «Berner Tagwacht», Bern, darauf aufmerksam, dass die Betagten der zehn Verbandsgemeinden des regionalen Altersheimes «Am Dorfplatz» in Lotzwil nunmehr einziehen können. Das Heim bietet 30 Pensionär- und 22 Pflegebetten an und geht der Vollendung entgegen. Vor dem Einzug wurde der Bevölkerung Gelegenheit zur Besichtigung geboten.

Prêles. Kürzlich besuchte die Technisch-Naturwissenschaftliche Gesellschaft in Biel das Jugendheim «Prêles». Auf 816 Meter ü.M. gelten entspricht das Heim den Anforderungen des modernen Jugendstrafvollzuges. Auf 60 Pensionäre entfallen 64 Mitarbeiter. Auf 100 Neuaufnahmen sind 95 Jugendliche bereits mit Drogen in Kontakt gekommen, wobei 10 Prozent bereits den harten Drogen verfallen sind. Den Burschen wird die Möglichkeit der

Absolvierung einer Berufslehre geboten. («Bieler Tagblatt/Seeländer Bote», Biel).

Thun-Gwatt. Die «Berner Zeitung», Münsingen, teilt mit, dass in Thun ein Betagtenheim für Behinderte geplant ist. Es wird dem Wohn- und Arbeitsheim im Gwatt angegliedert. Die Stadt will dafür Land im Baurecht zur Verfügung stellen.

Kühlewil. Der «Bund», Bern, berichtet, dass jetzt – nach sechs Jahren – die Arbeiten an den Neu- und Umbauten im städtischen Alters- und Pflegeheim «Kühlewil» abgeschlossen worden sind. Auf dem Längenberg verbringen 178 desorientierte Betagte ihren Lebensabend.

Freiburg

Meyriez. Die «Terre Fribourgeoise», Avenches, berichtet, dass im Seebezirk der erste Spatenstich zum Bau eines Krankenhauses in Meyriez vorgenommen worden ist. Das Projekt umfasst 48 Zimmer, verteilt auf drei Etagen und soll 1990 in Betrieb genommen werden.

Neuenburg

Landeyeux. «Fan-L'Express/Feuille d'Avis de Neuchâtel» orientiert über den Bau eines neuen Krankenhauses in Landeyeux, Val-de-Ruz, dessen Planung 1982 begonnen hatte. Nun kann das Heim mit einer provisorischen Subventionszusage von Bern im Betrag von 2,5 Mio. Franken errichtet werden. Man rechnet mit totalen Baukosten von 16,8 Mio. Franken für das 70-Bettenheim. Die Arbeiten sollen 1991 zum Abschluss kommen.

St. Gallen

Sr. Elisabeth Waller-Niedermann macht im «St. Galler Tagblatt», St. Gallen, darauf aufmerksam, dass der Wiedereinstieg von Krankenschwestern mühsam sei. Sie kann sich die Gefühle von Unsicherheit und Angst gut vorstellen, findet es aber toll, dass so viele Krankenschwestern den Mut dazu aufbringen. Sie wagen es aus der gewohnten Arbeit in der Familie auszusteigen und den fordernden Berufsalltag im Spital wieder zu bewältigen. Solchen Frauen – so schreibt Sr. Elisabeth – sei zu gratulieren.

Liebefeld. Die Fliegerschule Altenrhein und der Rotary-Club St. Gallen-Freudenberg haben es in einer gemeinsamen Aktion ermöglicht, dass 35 mehrfach behinderte Kinder in den Genuss eines Gratisrundfluges gekommen sind. 24 Starts wurden für das grosse Flugabenteuer benötigt. («Schweizer Rotarier», Liebefeld).

Walzenhausen. Der «Ostschweiz Fürstentland/Untertoggenburg» in Gossau entnehmen wir, dass kürzlich im Hof des evangelischen Sozialheimes «Sonnenblick» in Walzenhausen Pfr.Dr.h.c. Paul Vogt durch die Aufstellung einer vom Bildhauer Johann Ulrich Steiger geschaffenen Büste posthum geehrt worden ist. Pfr. Vogt wirkte als Gemeindepfarrer von 1900 bis 1984 in Walzenhausen, Grabs und Degersheim. Pfr. Vogt hat sich immer für Menschen auf der Schattenseite des Lebens eingesetzt, für Arbeitslose, Flüchtlinge, Heimatlose und Vertriebene, und ist damals von der Uni Zürich zu Lebzeiten mit dem Dr.h.c. geehrt worden. Im Sozialheim